



Region Hannover

FACHKONFERENZ BIODIVERSITÄT IN DER REGION HANNOVER

**am 26. September 2013
in Hannover**

Dokumentation



FACHKONFERENZ BIODIVERSITÄT IN DER REGION HANNOVER

**am 26. September 2013
im Haus der Region,
Hildesheimer Straße 18, 30171 Hannover**

Dokumentation

Im Auftrag der
Region Hannover
Fachbereich Umwelt
Höltyst. 17
30171 Hannover



Region Hannover

Fotonachweis:
Titelfotos & Fotos Innenteil:
BTE, Manfred Vollmer, Manfred Wassmann

B T E Tourismus- und Regionalberatung

Stiftstr. 12
D-30159 Hannover
Tel. +49 (0)511 - 70 13 2 - 0
Fax +49 (0)511 - 70 13 2 - 99
hannover@bte-tourismus.de
www.bte-tourismus.de

Hannover, Oktober 2013



Inhalt

1	Einleitung	1
2	Fachkonferenz am Vormittag	2
2.1	Eröffnung der Fachkonferenz am Vormittag	2
2.2	Der neue Landschaftsrahmenplan der Region Hannover	6
2.3	Fachvortrag „Biodiversitätsstrategien“	10
2.4	Fachvortrag „Biotopverbund in der Region Hannover“	12
3	Workshops zum Thema Biotopverbund und Genetische Vielfalt & Artenschutz in der Region Hannover	15
3.1	Workshop I: Biotopverbund	15
3.1.1	Impulsvortrag „Thesen der Unteren Naturschutzbehörde zum Thema Biotopverbund“	16
3.1.2	Ergebnisse - Workshop I „Biotopverbund“	17
3.2	Workshop II: Genetische Vielfalt & Artenschutz.....	21
3.2.1	Impulsvortrag „Inhalte und Aussagen des Landschaftsrahmenplans zum Thema Artenschutz“	21
3.2.2	Impulsvortrag „Erhalt der botanischen Vielfalt in der Region Hannover – Wege des praktischen Artenschutzes“	24
3.2.3	Ergebnisse - Workshop II „Genetische Vielfalt & Artenschutz“	27
3.3	Fazit der Workshops	32
4	Gemeinsame Mittagspause mit Ausstellung und Preisverleihung des Fotowettbewerbs für den Landschaftsrahmenplan	34
5	Sondersitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz	36
6	Anhang.....	37
6.1	Programm	37
6.2	Liste der Teilnehmer und Teilnehmerinnen	39
6.3	Liste der Referenten/innen und Moderatoren/innen	44
6.4	Veranstaltungsmanagement, Dokumentation	44



Abbildungen

Abb. 1	Ergebnisse Workshop I „Biotopverbund“	17
Abb. 2	Impressionen Workshop I „Biotopverbund“	20
Abb. 3	Ergebnisse Workshop II „Genetische Vielfalt & Artenschutz“	28
Abb. 4	Impressionen Workshop II „Genetische Vielfalt & Artenschutz“	32
Abb. 5	Das Gewinnerfoto von Manfred Vollmer.....	34
Abb. 6	Das zweitplatzierte Foto von Manfred Wassmann	35
Abb. 7	Impressionen der Preisverleihung und Mittagspause	35
Abb. 8	Impressionen der Ausschusssitzung.....	36
Abb. 9	Titelbild der Einladung	38



1 Einleitung

Wie kann die Biodiversität in der Region Hannover zukünftig gesichert und entwickelt werden? Was kann der neue Landschaftsrahmenplan der Region Hannover dazu beitragen?

Diese Fragen - und vor allem Antworten dazu - standen im Mittelpunkt der Fachtagung und öffentlichen Ausschusssitzung zum Thema „**Biodiversität in der Region Hannover - von der Bestandsaufnahme über die Bewertung zur Strategie**“, die am Donnerstag, den 26. September 2013 im Haus der Region stattfand.

Die Region will auf Grundlage des neuen Landschaftsrahmenplanes in Zusammenarbeit mit den Kommunen und regionalen Akteuren ein Konzept zur Sicherung und Entwicklung der Biodiversität in der Region Hannover entwickeln. Die Veranstaltung diente als Einstieg dafür und als Austauschplattform für alle Beteiligten.

Die Region Hannover hatte Institutionen und Personen aus dem Bereich Naturschutz, am Landschaftsrahmenplan beteiligte Planungsbüros und Kartierer, politische Vertreter, Städte und Gemeinde der Region Hannover sowie Vertreter verschiedener Interessengruppen zu der Veranstaltung eingeladen. Rund 100 Teilnehmer/innen informierten sich auf dem Biodiversitätstag über den neuen Landschaftsrahmenplan der Region Hannover und tauschten sich über Probleme, Lösungen und die Möglichkeiten zur Entwicklung der Biodiversität aus.

Zu Beginn der Fachtagung begrüßte Prof. Dr. Axel Priebes, erster Regionsrat und Dezernent für Umwelt, Planen und Bauen Region der Hannover, die Teilnehmer/innen der Veranstaltung. Sonja Papenfuß, Fachbereichsleiterin Umwelt, stellte den neuen Landschaftsrahmenplan der Region Hannover vor. Es folgten zwei Fachvorträge von Experten im Bereich Biodiversität: Die Professorin der Leibniz Universität Hannover Prof. Dr. Christina von Haaren präsentierte unterschiedliche Biodiversitätsstrategien. Dirk Herrmann von der Arbeitsgemeinschaft Biotop- und Artenschutz gab einen Überblick über das Biotopverbundkonzept in der Region Hannover.

Im Anschluss an die Fachvorträge beschäftigten sich die Teilnehmer/innen in zwei Workshops mit den Themen „Genetische Vielfalt & Artenschutz“ und „Biotopverbund“. Gemeinsam wurden Ansätze und Vorschläge für die Sicherung und Entwicklung der Biodiversität in der Region Hannover entwickelt.

Die Fachtagung des Vormittags klang mit einem gemeinsamen Mittagessen aus. Im Foyer fand parallel die Ausstellung und Preisverleihung des Fotowettbewerbs für den Landschaftsrahmenplan statt.

Am Nachmittag wurden in der öffentlichen Sondersitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz die Ergebnisse der Arbeitsgruppen, inhaltliche Schwerpunkte und Strategien für die Biodiversität in der Region Hannover vorgestellt und über das weitere Vorgehen gesprochen.

Die vorliegende Dokumentation fasst die Vorträge und Ergebnisse der Biodiversitätsveranstaltung zusammen.



2 Fachkonferenz am Vormittag

An der Fachkonferenz am Vormittag nahmen Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen teil - Institutionen und Personen aus dem Bereich Naturschutz, am Landschaftsrahmenplan beteiligte Planungsbüros und Kartierer, politische Vertreter, Städte und Gemeinde der Region Hannover sowie Vertreter verschiedener Interessengruppen. Im Vortragsteil der Veranstaltung wurde den Teilnehmer/innen der neue Landschaftsrahmenplan präsentiert. Zwei Fachvorträge zu den unterschiedlichen Biodiversitätsstrategien sowie zum Biotopverbundkonzept der Region Hannover lieferten Grundlagen und Anregungen für die anschließende Diskussion in zwei Workshops.

Die Rahmenmoderation der Fachkonferenz erfolgte durch Frau Papenfuß, Leiterin des Fachbereiches Umwelt der Region Hannover.



2.1 Eröffnung der Fachkonferenz am Vormittag

Prof. Dr. Axel Prieb (Region Hannover)

Prof. Dr. Prieb (Erster Regionsrat und Dezernent für Umwelt, Planung und Bauen) eröffnete die Fachkonferenz und begrüßte alle Anwesenden:

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen – herzlich willkommen zur Fachkonferenz „Biodiversität in der Region Hannover“!

Im Besonderen freue ich mich, hier mehrere Mitglieder der Regionalversammlung begrüßen zu können, nämlich:





- Frau Brigitte Nieße als Vorsitzende des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz der Region Hannover,
- sowie Frau Klingspohn, Frau Liebelt, Herrn Wegener, Herrn Schmiersow, Herrn Kier, Herrn Wenzel und Herrn Plath.

Ebenso begrüße ich

- die Vertreter/innen der Städte und Gemeinden,
- sowie der Nachbarlandkreise.

Auch die

- Naturschutzbeauftragten der Region Hannover,
- alle anderen Behörden-, Verbands und Vereinsvertreter/innen,
- sowie die Vertreter/innen der Planungsbüros

möchte ich herzlich willkommen heißen.

Ganz besonders freut es mich, dass

- Frau Prof. Dr. Christina von Haaren als international gefragte Expertin für Naturschutz heute bei uns den Auftaktvortrag halten wird, herzlich willkommen.

Anlass

Die heutige Fachkonferenz steht im Zeichen der Biodiversität der Region Hannover – was heißt das eigentlich?

Biodiversität ist ein sehr sperriger Begriff und obwohl hier im Raum – wie ich vermute – nur Fachleute sitzen, finde ich den Begriff „Lebensraum- und Artenvielfalt“ oder auch „biologische Vielfalt“ treffender.

Aber warum brauchen wir eine Biodiversitätsstrategie? Die Antwort gibt die Einleitung der Strategie zur biologischen Vielfalt des Bundes:

„Biologische Vielfalt ist eine existenzielle Grundlage für das menschliche Leben: Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen sind Träger des Stoffkreislaufs – sie reinigen Wasser und Luft, sorgen für fruchtbare Böden und angenehmes Klima, sie dienen der menschlichen Ernährung und Gesundheit und sind Basis und Impulsgeber für zukunftsweisende Innovationen. Nur eine intakte Natur ermöglicht heutigen und zukünftigen Generationen eine hohe Lebensqualität, u. a. durch natürliche Produkte, ein ansprechendes Wohnumfeld und erholsame Landschaften, die gleichzeitig auch Wurzel der regionalen Identität der Menschen sind.“

In der Region Hannover hatten wir in Vergangenheit viele Einbußen in der Artenvielfalt zu beklagen. Erfreulicherweise können wir aktuell insbesondere mit dem Fischotter, dem Biber und dem Seeadler auch wieder einen Zuwachs an Biodiversität verzeichnen. Und ich hoffe, dass sich auch die Moorente, an deren Auswilderung ich ja kürzlich im Naturpark Steinhuder Meer mitwirken durfte, bald wieder heimisch fühlen wird.

Wenn wir jetzt über die Entwicklung einer Biodiversitätsstrategie für die Region Hannover sprechen, dann stehen wir mit einer solchen Strategie erfreulicherweise nicht allein. Neben dem UN-Abkommen zur „Biologischen Vielfalt“ wurde die Nationale Stra-



ategie zur „Biologischen Vielfalt“ entwickelt und ein Netzwerk von Kommunen hat sich ebenfalls gegründet, dem die Region Hannover im letzten Jahr beigetreten ist.

Ich möchte kurz einige Erläuterungen zum gewählten Veranstaltungsformat des heutigen Tages geben. Hintergrund ist, dass die Region Hannover Verantwortung für die Biodiversität übernehmen will. Die Regionspolitik hat die Verwaltung beauftragt, eine Biodiversitätsstrategie für die Region Hannover zu entwickeln. Sie hat uns ferner gebeten, dazu eine Fachkonferenz durchzuführen und die Ergebnisse in einer Sondersitzung unseres Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz vorzustellen. Letzteres wird im Anschluss an diese Fachkonferenz geschehen.

Allerdings möchte ich betonen, dass wir nicht beim Punkt Null anfangen. Vielmehr können wir heute mit dem vorgelegten Landschaftsrahmenplan für die Region Hannover der Öffentlichkeit druckfrisch ein ganz wesentliches Grundlagenwerk für diese Biodiversitätsstrategie präsentieren. Unsere Fachbereichsleiterin Umwelt, Frau Papenfuß, wird Ihnen dieses Werk gleich vorstellen.

In den letzten fünf Jahren ist sehr intensiv an der Erarbeitung des Landschaftsrahmenplanes für die Region Hannover gearbeitet worden. Eigentlich ist schon kurz nach der Regionsbildung mit der Zusammenführung der beiden alten Landschaftsrahmenpläne der Landeshauptstadt aus dem Jahr 1991 und des Landkreises Hannover aus dem Jahr 1990 begonnen worden. Wir hatten dabei den Ehrgeiz, das neue Werk in eigener Regie zu erarbeiten und nicht einfach einen Auftrag nach außen zu geben. Aber das war leichter gesagt als getan, was ich an einigen Punkten kurz erläutern möchte:

- Es mussten zwei unabhängige vorhandene, im Maßstab uneinheitliche und nur auf Papier existierende Landschaftsrahmenpläne zusammengeführt werden.
- Das Gesamtbearbeitungsgebiet umfasst nur 2.300 km² - bekanntlich ein Gebiet, das fast so groß ist wie das Bundesland Saarland.
- Es mussten Nachvollziehbarkeit und Transparenz wegen der erforderlichen Gerichtsfestigkeit in den Aussagen und Bewertungen gewährleistet werden.
- Das neue, seit Ende 2007 geltende Artenschutzrecht musste berücksichtigt und in der Planung abgebildet werden.
- Entsprechend den neuen Paragraphen 20 und 21 des Bundesnaturschutzgesetzes war ein Biotopverbundsystem zu planen.
- Und schließlich sollten die technischen Neuerungen genutzt und der LRP natürlich in digitaler Form erarbeitet werden – auch, um eine fortschreibungsfähige Fassung und stets abfragbare Daten vorzuhalten.

Sie sehen, wir standen vor großen Herausforderungen – und haben sie gemeistert! Viele im Raum haben daran mitgewirkt und manchen hat das Projekt auch Nerven gekostet. Ganz besonders möchte ich mich bei Herrn Schmitz und Frau Grebe bedanken, die mit ihrer engagierten Arbeit dafür gesorgt haben, dass das Projekt zu einem guten Abschluss gekommen ist.

Denn das was lange währt, wird bekanntlich endlich gut! Wir sind tatsächlich überzeugt, dass der nun vorgelegte Landschaftsrahmenplan eine sehr gute Grundlage für die jetzt anstehende Erarbeitung der Biodiversitätsstrategie darstellt, weil er schon sehr konkret auf die wesentlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Vielfalt an Arten, Biotopen und Biotopverbund eingeht.



Mit der heutigen Veranstaltung präsentieren wir Ihnen also unseren Landschaftsrahmenplan und die darin enthaltenden naturschutzfachlichen Vorstellungen der Regionalverwaltung zur weiteren Entwicklung von Natur und Landschaft in der Region Hannover. Wie Sie wissen, entwickelt der Landschaftsrahmenplan selbst keine Bindungswirkung. Er stellt aber das wesentliche Fachgutachten des Naturschutzes für unsere Region dar, das beispielweise auch eine wichtige Grundlagenarbeit für die Aufstellung des neuen Regionalen Raumordnungsprogramms darstellt. Und für viele weitere öffentliche Planungen stellt er eine wichtige Abwägungsgrundlage dar.

Ablauf der Veranstaltung

Zum Abschluss möchte ich noch kurz auf den weiteren Verlauf unserer Veranstaltung eingehen.

- Wie ich schon ankündigte, wird gleich im Anschluss Frau Papenfuß die Inhalte des Landschaftsrahmenplanes umreißen.
- Es folgt der ebenfalls schon angekündigte fachliche Input von Frau Prof. Dr. von Haaren zu Biodiversitätsstrategien.
- Dann wird uns Herr Herrmann von der Arbeitsgemeinschaft Biotop- und Artenschutz mit einer wesentlichen Neuerung des Landschaftsrahmenplanes vertraut machen – dem Biotopverbund in der Region Hannover.
- Und dann sind Sie gefragt! In den beiden Workshops „Biotopverbund“ und „Genetische Vielfalt & Artenschutz“ haben Sie die Möglichkeit, sich intensiv in die Diskussion um eine Biodiversitätsstrategie einzubringen.
- Und noch ein Hinweis: Zu Beginn der Mittagspause werde ich die Gewinner unseres Fotowettbewerbs für das Titelbild des Landschaftsrahmenplanes prämiieren – es lohnt sich die Bilder, die Sie im Foyer finden, anzusehen!

Abschluss

Zum Abschluss möchte ich Ihnen von meiner Seite schon einmal Dank sagen, dass Sie alle gekommen sind, und dass Sie interessiert und bereit sind, sich einzubringen. Wir brauchen auch weiterhin Ihren Einsatz, Ihre Kompetenz und Ihre Ideen und hoffen, gemeinsam mit Ihnen die Biodiversitätsstrategie der Region Hannover mit Leben zu füllen!

Ich wünsche der Veranstaltung konstruktive Ergebnisse und freue mich schon auf deren Vorstellung im anschließenden Sonderausschuss.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



2.2 Der neue Landschaftsrahmenplan der Region Hannover

Sonja Papenfuß (Region Hannover)

Sonja Papenfuß, Leiterin des Fachbereichs Umwelt bei der Region Hannover, stellt den neuen Landschaftsrahmenplan der Region Hannover vor. Der Plan ist nach vielen Jahren Arbeit von unterschiedlichen Beteiligten vor kurzem fertig gestellt worden. Die Teilnehmer/innen konnten auf der Veranstaltung ein druckfrisches Exemplar des Plans mitnehmen.



Der Landschaftsrahmenplan umfasst 726 Seiten Hauptband und 400 Seiten Anhang, 6 große Hauptkarten und 26 Arbeitskarten.

Der neue Plan fasst die Pläne der Landeshauptstadt Hannover und des ehemaligen Landkreises Hannover zu einem Plan der Region Hannover zusammen. Der Plan setzt in seiner Form und Methodik neue Standards (digitaler Plan, Online-Beteiligung, Möglichkeit zur regelmäßigen Fortschreibung usw.) und kann eine Vorreiterfunktion für Niedersachsen übernehmen.

Frau Papenfuß weist darauf hin, dass der Landschaftsrahmenplan ein reiner Fachplan des Naturschutzes ist und keine Verbindlichkeit hat. Erst mit Aufnahme von Inhalten des Landschaftsrahmenplans in den Regionalplan werden diese verbindlich.

Der Landschaftsrahmenplan der Region Hannover 2013 steht als Download unter <http://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt/Naturschutz/Landschaftsrahmenplan-der-Region-Hannover> zur Verfügung.





Landschaftsrahmenplan Anhang

Region Hannover

Landschaftsrahmenplan der Region Hannover Aufgaben und Inhalte

- zentraler Naturschutz-Fachplan in Niedersachsen
- zielorientierte Erfassung und Bewertung der Schutzgüter Arten und Biotope, Landschaftsbild, Boden und Wasser, Klima
- Entwicklung von Planaussagen (Maßstab 1:50.000), insbesondere zu schutzwichtigen Gebieten, Zielkonzept, Biotopverbund, Schutz-, Pflege- und Entwicklung

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 4

Bestandsaufnahme

Neben der Luftbildinterpretation zahlreiche Einzelkartierungen, u.a.

- 12 ausgewählte Orientationsederungen
- Amphibienkonfliktpunkte
- Reptilienkartierung
- ausgewählte Wälder
- Gebietseigene Gehölze
- Alleen
- Waldhecken
- Feldheckenkartierung, Laubrosenkartierung, Tagfalter der Wälder, Orchideen, 800 Biotope

Digitale Erarbeitung z.B.:

- Biotopeplaner enthält ca. 146.000 Einzelpolygone mit jeweils genauer Angabe der Quelle. Einzelobjekt sind verschiedene Kartierschlüssel. In den Attributen kann der aktuelle Stand für jedes einzelne Polygon nachgefragt werden.
- Fortlaufende Integration sämtlicher vorhandener Biotopkartierungen (FFH u.a.)

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 5

Die Karten des Landschaftsrahmenplanes

Zusätzlich 25 Arbeitskarten zu Einzelthemen

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 6

Karte 5a: Zielkonzept (Ausschnitt)

Zusammenfassende Darstellung der erfassten Wertigkeiten und Zuordnung von Zielkategorien zu räumlich konkreten Landschaftsteilräumen

Handlungsempfehlungen:
 Sicherung hoher Werte
 Entwicklung bei Defiziten
 Umweltverträgliche Nutzung

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 7

Zielkategorien des Zielkonzeptes

Zielkategorie	Beschreibung
Sicherung I	Sicherung und Verbesserung von Gebieten mit überwiegend sehr hoher und hoher Bedeutung für Arten und Biotope und Verbesserung beeinträchtigter Teilbereiche dieser Gebiete
Entwicklung und Sicherung II	Entwicklung und Sicherung von Gebieten mit sehr hoher und hoher Bedeutung für Arten und Biotope, aber mit größeren Flächenanteilen geringerer Wertigkeit
Sicherung III	Sicherung und Verbesserung von Gebieten mit sehr hoher und hoher Bedeutung für Landschaftsbild oder Boden/Wasser, Klima/Luft (abiotische Schutzgüter)
Entwicklung IV	Entwicklung und Wiederherstellung in Gebieten mit aktuell überwiegend mittlerer, geringer und sehr geringer Bedeutung für das Schutzgut Arten und Biotope
Entwicklung V	Entwicklung und Wiederherstellung in Gebieten mit aktuell vorrangig mittlerer Bedeutung für das Landschaftsbild
Umweltverträgliche Nutzung VI	Umweltverträgliche Nutzung in allen übrigen Gebieten

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 8

Modellierung der Zielkategorie II - Beispiel

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 9

Leben in Metapopulationen - Der Laubfrosch (FFH-Anhang IV)

Datengrundlage: Uwe Maude

(verändert nach: Tasser 2002)

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 10



HANNOVER ER

Reptilien, Zauneidechse (FFH Anhang IV)

FFH-Anhang IV
 Bodenabbau, Waldränder, Bahndämme, Brachen (Bauland)

Abb. 9: Schematische Mittel der Zauneidechse mit Hinweisen auf die Bedeutung der einzelnen Lebensräume.

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 20

Region Hannover

HANNOVER ER

Onlinebeteiligung

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 20

Region Hannover

HANNOVER ER

Ergebnis der Arbeit

Ergebnis:

- Neuerungen gegenüber den LRP von 1989/90:**
 - Zusammenführung der LRP Stadt Hannover und Landkreis Hannover zu einem LRP für die Region Hannover.
 - Differenziertere Datenaufnahme und nachvollziehbarere Bewertung (Anwendung standardisierter Methoden).
 - enormer Erst-Aufwand durch „digitalen LRP“.
 - Teilweise neue Methodik:
 - Räumliche Konkretisierung in 642 Landschaftsblöcken.
 - Erarbeitung eines Biotopverbundkonzeptes.
 - Möglichkeit zur regelmäßigen Fortschreibung (digitaler LRP Benutzen programmierter Modellierungen)

Hauptband: 726 S.
 Anhang: 400 S.
 6 große Hauptkarten
 25 Arbeitskarten

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 21

Region Hannover

HANNOVER ER

Biodiversität umfasst auch viele nicht geschützte Arten...

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 21

Region Hannover

HANNOVER ER

Tagfalter

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 22

Region Hannover

HANNOVER ER

Als pdf-Dateien gibt es den LRP auf www.Hannover.de

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 22

Region Hannover

HANNOVER ER

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

FACHBEREICH UMWELT
 Folie 23

Region Hannover

Hinweis: Die Folien stehen als PDF (eine Folie pro Seite) zum Download auf der Website der Region Hannover bereit: www.hannover.de



2.3 Fachvortrag „Biodiversitätsstrategien“

Prof. Dr. Christina von Haaren (Leibniz Universität Hannover)

Prof. Dr. von Haaren ist Professorin für das Fach Landschaftsplanung und Naturschutz am Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover und an Forschungsvorhaben zur Biodiversität auf den unterschiedlichen Skalenebenen beteiligt. Darüber hinaus ist sie Mitglied in verschiedenen Räten und Kommissionen für Umweltfragen auf Bundesebene.



Prof. Dr. von Haaren stellt in ihrem Impulsvortrag die unterschiedlichen Strategien des Naturschutzes zum Erhalt und zur Entwicklung der Biodiversität vor:

- Bei der **Segregation** werden Naturschutz- und Produktionsflächen (mit eventuellen Pufferzonen) getrennt. Segregation wird insbesondere zum Erhalt wertvoller Biotope angewendet.
- Die **Integration** umfasst Kombination (Naturschutz und Landwirtschaft auf derselben Fläche, extensive Nutzung) und Vernetzung (Naturschutz und Landwirtschaft auf getrennten Flächen, aber räumlich eng miteinander verflochten).

In der Praxis geht es meist nicht um ein „Entweder – Oder“, sondern um die Verbindung beider Strategien.

Region Hannover 26-09-2013

Naturschutzstrategien: Segregation oder Integration?

Christina von Haaren
 Leibniz Universität Hannover, Institut für Umweltplanung

Entwicklung der Diskussion um Segregation und Integration

Integration oder Segregation?

1900

Ernst Rudorf (1840-1916) Umfassender Naturschutz

Heinrich Wiepkin 9 (1891-1973)

Herrmann Löns „Pritzelkram ist der Naturschutz“

Hugo Conwentz (1855-1922) kleinere Schutzgebiete

Reichsnaturschutz-gesetz 1935

Landschaftspflege durch differenzierte Bodennutzung 1974

Grüne Charta von der Mainau April 1961

BNatSch 1976 (aber: Landwirtschaftsklausel)

Integrierter Naturschutz U. Riedel 1991

Erz 1980

Realität?

Gegenwart

Segregation und Integration?

Antwort Jessel (BfN), Dahlbender (BUND BW): Beides!

BUND BW: Integration: im Wald: Durchmischung/Überlagerung unterschiedlicher Funktionen auf derselben Fläche. Segregation: Entmischung durch räumliche Distanz (B. Dahlbender 2008)

Integrative Konzepte		Segregative Konzepte
Kombination Naturschutz und Landwirtschaft auf einer Fläche Beispiele: - Wahl der Bearbeitungsverfahren - Verwendung aller Sorten zur Erzielung der genetischen Vielfalt - Bewahrung eines naturnahen Nährstoffhaushaltes durch Verzicht auf Düngung - Ökologischer Landbau	Vernetzung Naturschutz- und Produktionsflächen sind getrennt, aber räumlich eng verflochten (Biotopverbundsysteme) Beispiele: - Belassen von Altholzresten oder einzelnen Biotopbäumen - Landschaftselemente, Schutzstreifen, Pufferstreifen (z.B. Ackerwildkrautstreifen, Hecken) - Naturschutzbrüchen - Natura2000	Räumliche Trennung der Produktionsflächen von den Schutzflächen Beispiele: - Prozessschutz - Klassischer Artenschutz - Schutzgebiete / Natura2000

Jessel: Dt. Naturschutztag 2012



**Derzeit funktionieren beide Konzepte nicht:
 Integration konfigrierender Ziele ist
 für den individuellen Nutzer ineffizient!
 Flächengewinne für den Naturschutz stark kritisiert**

Umweltschutz (insbesondere Arten- und Biotopschutz) und ökonomisch optimierte, intensive Landwirtschaft auf der gleichen Fläche treten notwendigerweise in Konflikt, im Prinzip auch für Wald gültig

Quelle: Vogtmann, Bundesamt für Naturschutz

**Integration und Segregation als
 Gesamtstrategie oder im Einzelfall?**

**Was bedeutet Integration in der Fläche?
 Das ist relativ je nach Maßstab, räumlichem und zeitlichem Grad der
 Integration**

Landschaft Different types of multifunctional landscapes **Schlag**

Type 1: Mosaic: of different, mostly mono-functional sites (separation in case of conflicting functions)
 Type 2: prioritised multifunctionality: One or two harmonising functions dominate other (conflicting) functions on the same site
 Type 3: Radical multifunctional land use: Integration of different land uses/landscape functions on the same site with equal rights

agriculture | Habitat functions | recreation

Rode, v. Haaren 2007

**Bedarf für Gegensteuerung
 Umsetzungs- und Kontrollbedingungen für Integration
 und Segregation:**

Anreize: AUM
 Defizit?
 Defizit?
 Märkte
 EEG Einstellungen Landwirt
 Integration
 Segregation

**Für die Frage "Segregation oder Integration im
 Einzelfall?" muss man die Rahmenbedingungen
 kennen...**

- Welche Kräfte kann man für Integration in landwirtschaftliches Handeln und Motive aktivieren?
- Welcher Mix von Segregation oder Integration ist bezogen auf einzelne Flächen effizient unter Berücksichtigung Flächenknappheit und Maßnahmenkosten (bestimmt durch Marktpreise für Produkte)?

**Integration: Biodiversität über Güter und Nutzen für Bürger/
 Landnutzer/Haushaltsansätze in Wert setzen? Monetarisieren?**

Perspektiven des Ökosystemleistungskonzepts

Ökosystemleistungen				
1. Strukturen, Prozesse im Ökosystem	2. Kapazitäten (früher Landschaftsfunktionen/ Naturraumpotenziale)	3. Güter (nach Def. NEA) durch menschliche Aktivitäten aktuell genutzt	4. Nutzen/Wohlfahrt (Well-being): Ergebnisse beim Menschen als Endnutzer, kollektiver oder individueller Nutzen	5. Monetärer Wert (Monetär (in einer Rechnungseinheit) ausgedrückte individuelle und gesellschaftliche Kosten und Nutzen.

Politische Entscheidungen zu Haushalten z.B. für AUM

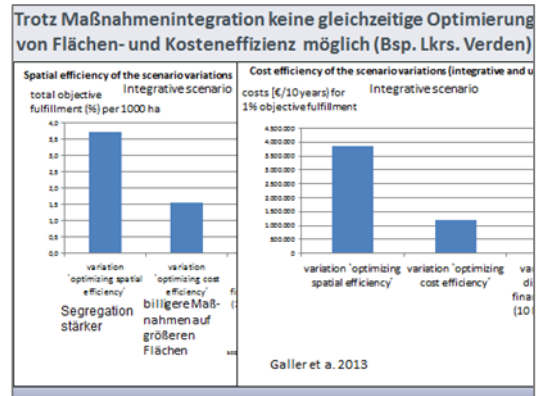
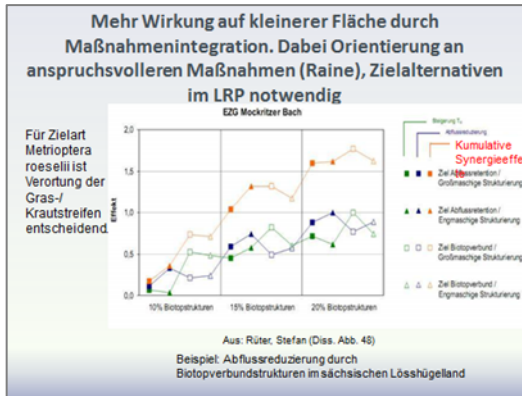
**Inwertsetzung über die Privatwirtschaft, den
 Konsumenten? Projekt "Firmen fördern Vielfalt"**

Motivation der Landwirte durch Abnehmer/Selbstbestimmung

**Potentiale der Integration von Umweltleistungen,
 Alliierte gewinnen**

Integrationspotential: Ausgewählte Ökosystemleistungen

Synergistische Funktionen:
 Klimaschutz und Arten- und Biotopschutz



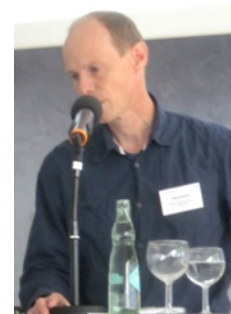
- Fazit**
1. Segregation oder Integration im Einzelfall ist keine Prinzipien- sondern Effizienzfrage. Ökonomische (AUM) oder hoheitliche (gFP) Anstrengungen müssen steigen je gegenläufiger die Marktkräfte. → erste Ansatzpunkte EEG; GAK, AUM Land.
 2. Erfolgversprechend aber langwierig: Einfluss durch Firmen, Verbraucher, Beratung (Integration in Handeln, Motive Landwirte durch private Anreize)
 3. Segregations-Integrationsmix nach Effizienzkriterien: Flächenspezifischer, multifunktionaler Einsatz AUM, kurzfristig machbar, bei hohen Zielerfüllungsgraden für Biodiversität und Klima kostspielig (aber geringe Transaktionskosten).
 4. Wenn Chance AUM besser auszustatten nicht wahrgenommen wird, bleibt hoheitlicher Schutz als einziges Mittel (Segregation + Integration).

Hinweis: Die Folien stehen als PDF (eine Folie pro Seite) zum Download auf der Website der Region Hannover bereit: www.hannover.de

2.4 Fachvortrag „Biotopverbund in der Region Hannover“

Dirk Herrmann (Arbeitsgemeinschaft Biotop- und Artenschutz)

Der Diplom-Biologe Dirk Herrmann ist Gesellschafter der Arbeitsgemeinschaft Biotop- und Artenschutz (Abia), die seit mehr als 20 Jahren im Bereich der Landschaftsökologie tätig ist. Im Auftrag der Region Hannover hat Herr Herrmann wesentlich das Biotopverbundkonzept entwickelt und an vielen Stellen des Landschaftsrahmenplans zum Thema Artenschutz Beiträge verfasst.

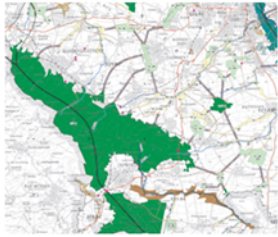


In seinem Vortrag über den Biotopverbund in der Region Hannover stellt Herr Herrmann die wichtigen Ergebnisse seiner Arbeit dar. Die Daten und Ergebnisse des Biotopverbundsystems liegen in Form eines GIS-Projektes vor und damit nicht nur kartografisch, sondern auch als umfassende Datenbank mit vielfältigen Artfunden (auch aus dem ehrenamtlichen Naturschutz).

Zentraler Baustein des Biotopverbundes sind die Biotopverbundachsen, die sich unter anderem aus den Fließgewässern und großen Waldbereichen ergeben. In Nord-Süd-Richtung bieten sich für die Arten in der Region Hannover mehr Vernetzungsmöglichkeiten als in Ost-West-Richtung.



**Landschaftsrahmenplan der Region Hannover
 Biotopverbund in der Region Hannover** Region Hannover



Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover Dirk Harmann (Abw. GdR)

Bundesnaturschutzgesetz Region Hannover

Biotopverbund:

- dient der „dauerhaften Sicherung der Populationen wild lebender Tiere und Pflanzen einschließlich ihrer Lebensstätten, Biotope und Lebensgemeinschaften sowie der Bewahrung, Wiederherstellung und Entwicklung funktionsfähiger ökologischer Wechselbeziehungen“
- mindestens 10% der Landesfläche
- Aufbau aus Kernflächen, Verbindungsflächen, Verbindungselementen

Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover

Bundesnaturschutzgesetz Region Hannover

Bestandteile:

- Nationalparke, Nationale Naturmonumente
- Naturschutzgebiete, Natura 2000-Gebiete und Biosphärenreservate oder Teile dieser Gebiete
- gesetzlich geschützte Biotope
- weitere Flächen und Elemente, (Nationales Naturerbe, Grünes Band, LSG, Naturparke)
- Gewässer einschließlich Randstreifen, Uferzonen und Auen
- Trittsteinbiotope, lineare Elemente

Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover


Biotopverbund auf überregionaler Ebene Region Hannover

- Länderübergreifender Biotopverbund in Deutschland (Fuchs et al. 2010)
- Wildkatzenwegeplan
- Niedersächsisches Fließgewässerschutzsystem
- Natura 2000

Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover

Regionaler Biotopverbund: Zielarten Region Hannover

Artengruppe	Zahl Arten
Flora	73
Säugetiere	15
Vögel	48
Reptilien	3
Amphibien	9
Fische	7
Schmetterlinge	10
Käfer	4
Libellen	11
Heuschrecken	7
Krebse	1
Summe	188



Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover

Hauptlebensraumtypen Region Hannover



Hauptlebensraumtypen

- Wälder
- Feuchtlebensräume
- Offenlandgebiete
- Fließgewässer

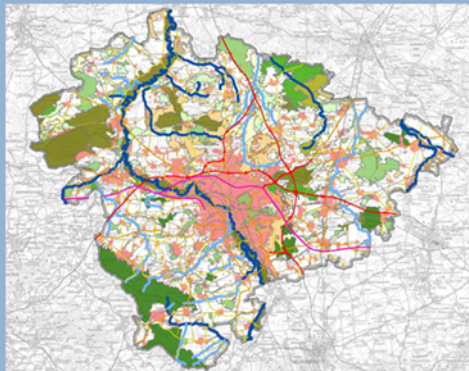
Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover

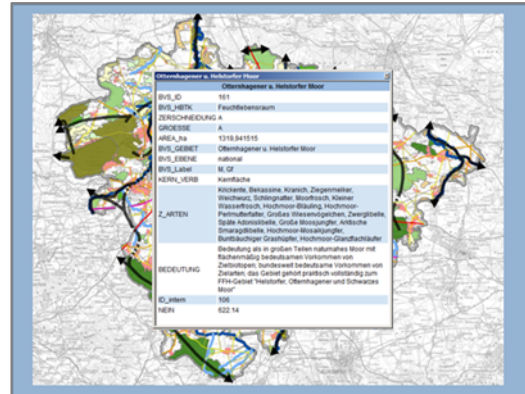
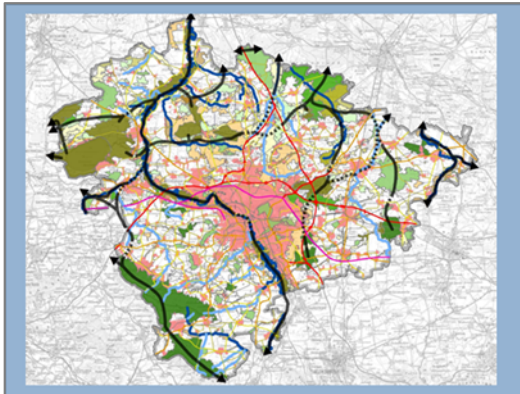
Austauschbeziehungen Region Hannover



- Für den überregionalen Biotopverbund wichtige Achsen
- Regional bedeutsame Wanderkorridore
- Querungshilfen
 - Amphibiendurchlässe
 - Bermen / Uferstreifen
 - Grünbrücken / Wildtierdurchlass

Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover





Biotopverbund auf regionaler Ebene
Region Hannover

- Maßstab 1 : 50.000
- vermittelt zwischen überregionalem und lokalem Biotopverbund
- identifiziert bedeutsame Zielarten in der Region
- weist auf bedeutsame Flächen und Korridore hin
- zeigt mögliche Maßnahmen auf
- muss auf lokaler Ebene und artbezogen konkretisiert werden

Fachtagung 26.09.2013 / Biotopverbund in der Region Hannover

Hinweis: Die Folien stehen als PDF (eine Folie pro Seite) zum Download auf der Website der Region Hannover bereit: www.hannover.de



3 Workshops zum Thema Biotopverbund und Genetische Vielfalt & Artenschutz in der Region Hannover

In den zwei parallel stattfindenden Workshops wurde intensiv über die Biodiversität in der Region Hannover diskutiert und gemeinsam konkrete Anregungen und Vorschläge für den Erhalt und die Entwicklung der Biodiversität entwickelt.

Die Teilnehmer/innen konnten zwischen zwei thematischen Workshops wählen:

- **Biotopverbund**
- **Genetische Vielfalt & Artenschutz**

Zu Beginn der Workshops referierten Experten in kurzen Impulsvorträgen zu den jeweiligen Themen. Die Workshops wurden jeweils von einer professionellen Moderation begleitet und geleitet.

Die Ergebnisse der Workshops wurden in der Ausschusssitzung am Nachmittag vorgestellt (vgl. Kap. 5).

3.1 Workshop I: Biotopverbund

Der Biotopverbund ist ein wichtiger Baustein für die Erhaltung der Biodiversität. Im neuen Landschaftsrahmenplan der Region Hannover nimmt das Thema Biotopverbundsystem einen bedeutenden Bereich ein. Der Landschaftsrahmenplan gibt in der Einleitung des Kapitels Biotopverbundsystem einen kurzen Einstieg in den Hintergrund und Ziele eines Biotopverbundkonzeptes:

„Das wesentliche Merkmal einer intakten Kulturlandschaft ist das Vorhandensein einer für den jeweiligen Naturraum charakteristischen Ausstattung mit Biotopen in einer für wild lebende Tier- und Pflanzenarten ausreichenden räumlichen und funktionalen Verzahnung. Diese räumliche und funktionale Verzahnung ist in der Region Hannover vielfach bereits verloren gegangen. Das Ziel des Biotopverbundkonzeptes ist es daher, die Landschaften der Region so zu verbinden, dass der genetische Austausch zwischen (Teil-)Populationen, Tierwanderungen sowie natürliche Ausbreitungs- und Wiederbesiedlungsprozesse wieder stärker ermöglicht wird (...).“¹



Zu Beginn des Workshops I stellte Günter Wendland (Region Hannover) wichtige Aussagen des Landschaftsrahmenplans zum Biotopverbund in Form eines fachlichen Impulsvortrages vor (vgl. Kap. 3.1.1).

Anschließend entwickelten die Teilnehmer/innen unter der Moderation von **Stefanie Uhlig (Region Hannover)** gemeinsam Anregungen und Vorschläge für das Biotopverbundkonzept (vgl. Kap. 3.1.2).

¹ Region Hannover 2013: Landschaftsrahmenplan der Region Hannover, S. 471



3.1.1 Impulsvortrag „Thesen der Unteren Naturschutzbehörde zum Thema Biotopverbund“

Günter Wendland, Region Hannover

Günter Wendland ist Leiter des Teams Naturschutz-Ost in der Region Hannover und stellte in seinem Impulsvortrag die Thesen und Anmerkungen der Unteren Naturschutzbehörde zum Thema Biotopverbund vor.



Herr Wendland präsentierte zu Beginn seines Vortrages die Karte des Biotopverbundsystems der Region Hannover. Diese zeigt sowohl die Nord-Süd- als auch die Ost-West-Verbindungen im Biotopverbund der Region Hannover. Insgesamt nimmt das Verbundwerk aus Kern- und Verbindungsflächen 39 Prozent der Gesamtfläche der Region Hannover ein. In diesen 39 Prozent der Fläche finden sich 70 bis 80 Prozent der für Arten wertvollen Flächen wieder. Die Quantität der Fläche kann jedoch nicht automatisch mit der Qualität der Flächen gleichgesetzt werden. Dennoch bietet diese Fläche enormes Entwicklungspotenzial, das genutzt werden kann.

Als Einstieg in die Diskussion hat das Team Naturschutz vier Thesen aufgestellt:

1. **Biodiversität ist ohne einen Biotopverbund nicht möglich.**
2. Wesentlich ist die **Konzentration auf die Kernlebensräume**, die zum Biotopverbund beitragen. In der Region Hannover kommt den Fließgewässern und Mooren eine sehr hohe Bedeutung innerhalb des Biotopverbundsystems zu. In der Region ist ein vielfältiges Netz an Fließgewässern vorhanden, die sich in vielen Fällen als Biotopverbundachsen anbieten. Prägend ist hier die Leine als Nord-Süd-Verbindung mit ihren Neben- und Hauptgewässern. Mit Hilfe von verschiedenen Maßnahmen können in diesem Bereich vielfältige Synergien genutzt werden. Diese Maßnahmen können zum einen zum Hochwasserschutz und zum anderen zum Klimaschutz beitragen, da Feuchtgebiete Retentionsflächen und CO₂-Senken sind. Gleiches trifft auf die Moore zu. Entwässerte Moore sind enorme CO₂-Emitenten. Dies lässt sich nur durch eine Wiedervernässung ändern. Neben den Hochmooren sollten hier auch die Niedermoore Beachtung finden, da diese häufig landwirtschaftlich sehr intensiv genutzt werden und somit eine hohe CO₂-Freisetzung stattfindet.
3. Der **Aufbau eines Flächenpoolsystems** und die Integration der kommunalen Flächen in diesen Pool für die Nutzung im Biotopverbund wird empfohlen.
4. Die **mosaikartige Vernetzung** darf nicht vernachlässigt werden. Auf lokaler und kleinräumiger Ebene können Trittsteinbiotope in großem Maße zur Vernetzung beitragen. Zudem sind Maßnahmen für artenreichere Randstreifen zu erarbeiten.



3.1.2 Ergebnisse - Workshop I „Biotopverbund“

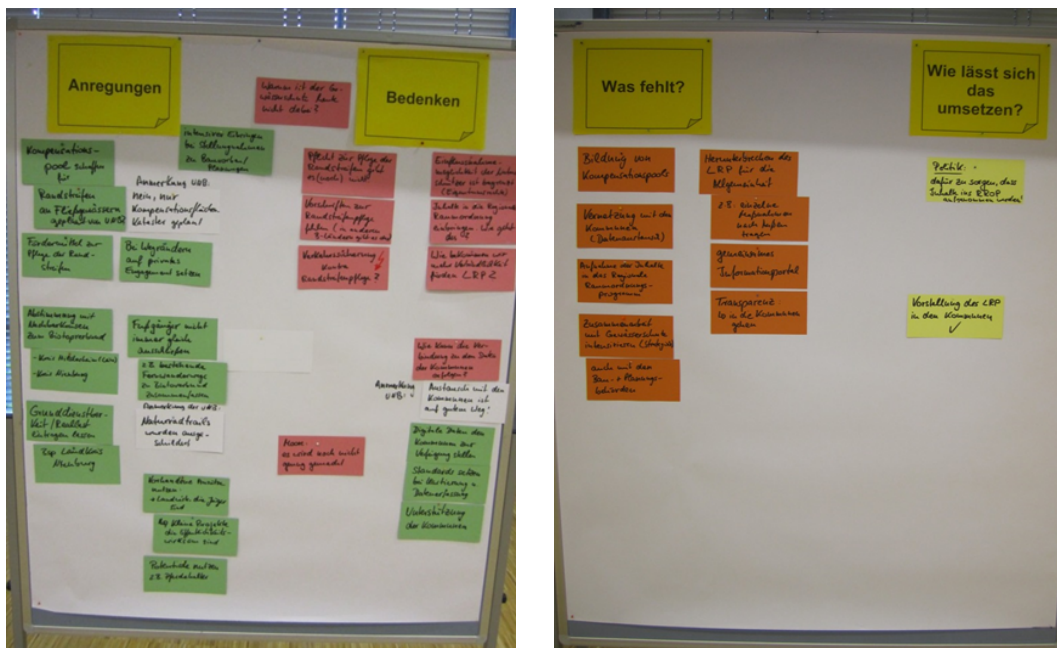
Die zur Diskussion gestellten Thesen des Teams Naturschutz fanden bei den Teilnehmer/innen des Workshops allgemeine Zustimmung. Besonders die erste These „Biodiversität ist nicht ohne Biotopverbund möglich“ wurde deutlich bestätigt. Die Teilnehmer/innen formulierten zahlreiche Anregungen, Bedenken und Vorschläge zu wichtigen Aspekten des Biotopverbundsystems.

Als zentrale Themen des Biotopverbundes in der Region Hannover arbeiteten die Teilnehmer/innen heraus:

- Entwicklung der Randstreifen
- Moore
- Kompensationspools
- Rolle des Menschen im Biotopverbund
- Datenaustausch, Vernetzung mit den Kommunen
- Kooperationen und Zusammenarbeit der Beteiligten
- Information der Bürger und
- Integration der Inhalte des Landschaftsrahmenplans ins RROP

Die Ergebnisse der Diskussion wurden von Frau Uhlig auf Metaplanwänden festgehalten und sind im Folgenden zusammengefasst.

Abb. 1 Ergebnisse Workshop I „Biotopverbund“





Entwicklung der Randstreifen

Ein zentraler Diskussionspunkt im Workshop I war das Thema „Randstreifen“. Von den Teilnehmer/innen kamen vielfältige Anmerkungen und Vorschläge:

- In anderen Bundesländern existieren Vorschriften zur Pflege der Randstreifen. In Niedersachsen ist dies bisher nicht der Fall. Es werden Überlegungen zur Aufnahme solcher Vorschriften in die Unterhaltungsordnung gefordert.
- Randstreifen unterliegen einer multiplen Nutzung. Sie werden sowohl von der Landwirtschaft als auch von dem Erholungsverkehr intensiv genutzt. Eine Entwicklung von Artenvielfalt scheint unter diesen Bedingungen sehr schwierig.
- Bei der Randstreifennutzung entstehen Konflikte mit der Verkehrssicherung.
- Fördermittel, beispielsweise für Agrarumweltmaßnahmen, sollten direkt in die Entwicklung von Randstreifen gelenkt werden.

Moore

Im Themenbereich der Moore wird laut den Aussagen der Teilnehmer/innen zu wenig getan. Die Verfahren für die Verbesserungsmaßnahmen im Wasserhaushalt sind sehr aufwendig und nehmen viel Zeit in Anspruch. Zudem sind viele Moorflächen in privater Hand. Für die Umsetzung von Maßnahmen in den Mooren sind folglich die Eigentümer der Privatflächen zu gewinnen. Dies ist oft problematisch und hatte bei Unstimmigkeiten bereits Klagen zur Folge.

Kompensationspools

Die Idee, Kompensationspools verstärkt zu nutzen und Flächen in Verbundkorridoren einzubringen, ist von allen Teilnehmern begrüßt worden und sollte vorangetrieben werden.

Dazu gibt es gute Ansätze und Vorbilder: In den Fuhrberger Wäldern (Tiefenbruch) wurde bereits ein Kompensationspool der niedersächsischen Landesforsten angelegt. Dieser Kompensationspool wird sehr gut angenommen.

Weiterhin ist auf eine stärkere Abstimmung von Kompensationspools mit den Nachbarlandkreisen Nienburg und Hildesheim hingewiesen worden.

Rolle des Menschen im Biotopverbund

Auch der Mensch mit seinem Wunsch nach Erholung in der Natur sollte im Rahmen des Biotopverbundes berücksichtigt werden. Der Wunsch nach Naturerleben kann bei der Nutzung der Wanderwege sehr gut mit Informationen zu Verbundsystemen am Wegesrand kombiniert werden. Auch hier existieren bereits gute Ansätze. Ein Beispiel hierfür sind die Natura Trails, die von den Naturfreunden in der Region Hannover ins Leben gerufen worden sind.² Mit den Trails an den Nordhannoverschen Mooren und an der Leine bestehen bereits zwei Natura Trails in der Region Hannover. Zudem wurde ein Wegeleitsystem für Wanderer und Fahrradfahrer eingerichtet.

² vgl. <http://www.naturatrails-niedersachsen.de>



Kooperationen mit Landwirten und der Jägerschaft

Im Rahmen des Workshops regten die Teilnehmer/innen eine stärkere Zusammenarbeit mit den Landwirten und der Jägerschaft an, da auch diese Gruppen ein großes Interesse an dem Erhalt seltener Arten haben und derzeit zu wenige Absprachen getätigt werden. Im Zusammenhang der Kooperationen mit Landwirten wurden zwei interessante Beispiele aus dem Landkreis Nienburg und der Stadt Langenhagen vorgestellt:

- In der Stadt Langenhagen erklärten sich Landwirte bereit, Kleingewässer anzulegen. Von diesen Maßnahmen profitiert nicht nur der Biotopverbund, sondern auch der Landwirt. Die an Kleingewässern vorhandenen Libellen fressen Bremsen. Dies wirkt positiv auf die Pferde der Landwirte, die sonst von Bremsen umlagert und unruhig werden. Dies kann als Positivbeispiel dafür dienen, dass viele Landwirte durchaus Interesse an Naturschutzprojekten zeigen und auch von Maßnahmen des Biotopverbunds profitieren können.
- Ein weiteres Beispiel wurde aus dem Landkreis Nienburg beschrieben. Hier haben sich Flächeneigentümer an den Landkreis Nienburg gewandt, um ihren Pachtvertrag zu kündigen. Die Flächeneigentümer störte die intensive Nutzung ihrer Flächen, und sie hatten gleichzeitig genügend finanzielle Mittel zur Verfügung, so dass sie nicht auf die Pachteinnahmen angewiesen sind. Die Flächen wurden nach der Kündigung der Pachtverträge der Unteren Naturschutzbehörde zeitweilig zur Verfügung gestellt. Die Naturschutzbehörde entwickelte Vernetzungsstrukturen (Hecken, Randstreifen) auf den Flächen. Anschließend wurden die Flächen erneut verpachtet – mit für den Biotopverbund wichtigen Vernetzungselementen und zum gleichen Preis wie vorher.

Zusammenarbeit der Naturschutz- und Wasserbehörde

Die Zusammenarbeit der Wasser- und Naturschutzbehörde wurde als verbesserungsfähig beurteilt. Trotz der vielen Gemeinsamkeiten und der Bündelung der Naturschutz- und Wasserbehörde in einem Fachbereich ist die Zusammenarbeit nicht optimal. Beispielhaft wurde von den Teilnehmer/innen auch kritisiert, dass kein Vertreter der unteren Wasserbehörde bei der Biodiversitätsveranstaltung anwesend ist, obwohl beim Biotopverbund Themen wie Fließgewässer und Mooren im Mittelpunkt stehen.

Nutzung des Datenpools, Vernetzung mit den Kommunen

Bezüglich des Datenaustausches forderten vor allem die Kommunen deutliche Unterstützung der Region Hannover ein. Wünschenswert ist eine Informationsplattform (ohne Restriktionen), damit die Kommunen sich informieren und auf die vielfältigen Daten der Region Hannover zugreifen zu können. Die erfassten Daten könnten so für die Aufstellung von Landschaftsplänen genutzt werden.

Eine weitere Forderung ist, bei Kartierungen und der Datenerfassung Standards zur besseren Austauschbarkeit zwischen den Beteiligten festzulegen.



Information der Bürger

Aus Sicht der Teilnehmer/innen ist es wichtig, die Inhalte des Landschaftsrahmenplans an die Bürger zu vermitteln. Der Landschaftsrahmenplan ist allerdings in seiner Länge und Informationsfülle für die Bürger sehr komplex und die Kommunikation gegenüber den Bürgern daher schwierig. Gemeindespezifische Präsentationen der Region Hannover wurden als Lösung vorgeschlagen, bei denen auf die Besonderheiten der einzelnen Gemeinde eingegangen wird.

Übernahme/Integration der Inhalte des Landschaftsrahmenplans ins RROP

Damit die Inhalte des Landschaftsrahmenplans Rechtsverbindlichkeit erlangen, wurde eine Übernahme/Integration der planerischen Aussagen „eins zu eins bzw. in großen Teilen“ in das kommende Regionale Raumordnungsprogramm der Region Hannover gefordert. Die Teilnehmer/innen formulieren dies als Aufforderung an die Politik, dies zu gewährleisten.

Abb. 2 Impressionen Workshop I „Biotopverbund“





3.2 Workshop II: Genetische Vielfalt & Artenschutz

Die Genetische Vielfalt und der Artenschutz sind ein zentraler Teil der Biodiversität. Bei diesem Thema ist einerseits viel Fachwissen gefragt. Auf der anderen Seite geht es um die praktische Umsetzung von konkreten Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt.

Der Workshop wurde von **Silke Bartels (Region Hannover)** moderiert. Nach der Begrüßung und Klärung organisatorischer Fragen (Ablauf, Zeitplan) erfolgte der Einstieg in das Thema in Form von zwei fachlichen Impulsvorträgen.



3.2.1 Impulsvortrag „Inhalte und Aussagen des Landschaftsrahmenplans zum Thema Artenschutz“

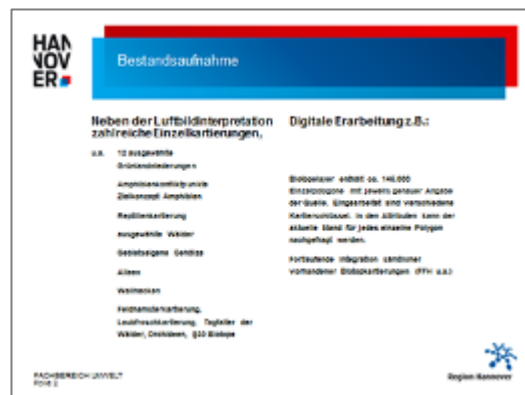
Michael Schmitz, Region Hannover



Michael Schmitz ist beim Team Naturschutz-Ost in der Region Hannover als projektverantwortlicher Mitarbeiter in der AG Landschaftsrahmenplan maßgeblich an der Erstellung des Landschaftsrahmenplanes beteiligt.

Herr Schmitz erläutert die Inhalte und Aussagen des Landschaftsrahmenplans zum Thema Artenschutz. Die Artenvielfalt in der Region Hannover ist groß, aber bedroht. Es fehlen wesentliche Strukturen und Lebensräume. Für die meisten Arten sind gezielte Schutzmaßnahmen erforderlich.

Im Landschaftsrahmenplan erfolgt eine Konzentration auf Arten, die dem gesetzlichen Schutzauftrag unterliegen, sowie Arten, die im planerischen Alltag ein Thema sind (Beispiel Feldhamster). Der Schutz und die Entwicklung natürlicher Auenlandschaften sollten aus Sicht der Unteren Naturschutzbehörde einen Schwerpunkt beim Artenschutz einnehmen. Die Entwicklung natürlicher Auen unterstützt gleichzeitig den Hochwasserschutz und die Förderung gebietseigener Gehölze.





HANNOVER ER

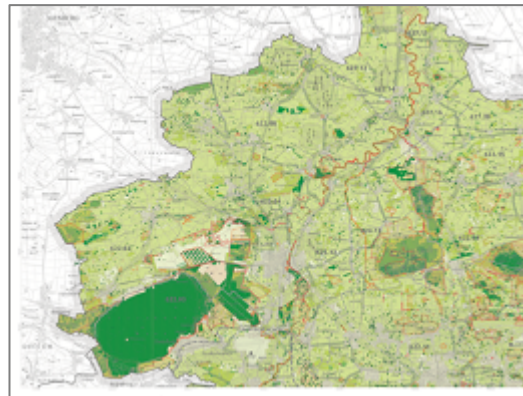
Die Karten des Landschaftsrahmenplanes

Arten und Biotope (1) Landschaftsbild (2) Boden (3a) Wasser (3b)

Klima und Luft (4) Zielkonzept (5a) Biotopeverbund (5b) Maßnahmen (6) Regionalplanung (7)

Zusätzlich 28 Arbeitshilfen zu Einzelthemen

Region Hannover



HANNOVER ER

Die Arten

Region Hannover

HANNOVER ER

Zielarten

Artengruppe	Zahl Arten
Pflanzen	73
Säugetiere	15
Vögel	48
Reptilien	3
Amphibien	9
Fische	7
Schmetterlinge	10
Käfer	4
Libellen	11
Heuschrecken	7
Krebse	1
Summe	188

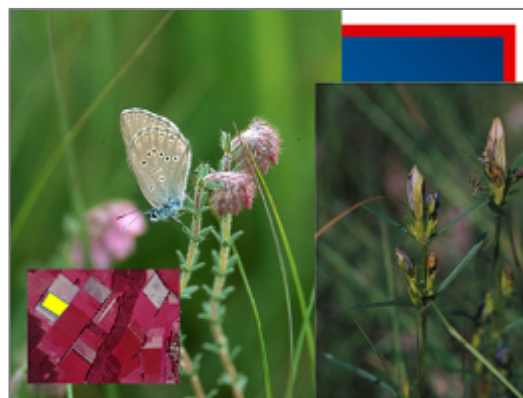
FACHBEREICH UMWELT
 F018 6

Region Hannover

HANNOVER ER

Laubfrosch Bestandsnachweise Kanaröhe

Region Hannover



HANNOVER ER

Reptilien, Zauneidechse (FFH Anhang IV)

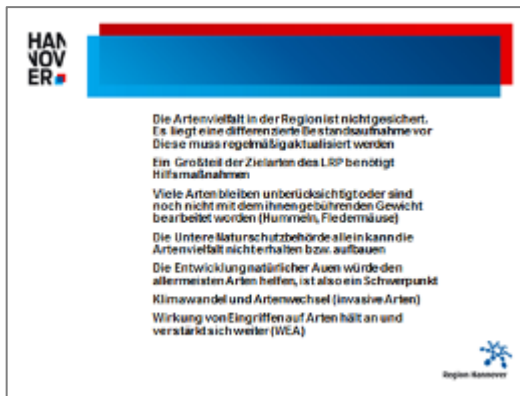
FFH-Anhang IV
 Bodennähe, Waldsäule, Bahndämme, Brachen (Bauland)

Region Hannover

HANNOVER ER

Eremit (FFH Anhang IV)

Region Hannover



Hinweis: Die Folien stehen als PDF (eine Folie pro Seite) zum Download auf der Website der Region Hannover bereit: www.hannover.de

3.2.2 Impulsvortrag „Erhalt der botanischen Vielfalt in der Region Hannover – Wege des praktischen Artenschutzes“

Dr. Dierk Kunzmann, Institut für Landschaftsökologie & Consulting

Der Diplom-Biologe Dr. Kunzmann ist Geschäftsführer des Instituts für Landschaftsökologie & Consulting in Wiefelstede bei Oldenburg. Als externer Gutachter des Landschaftsrahmenplans hat er den Bestand gebietseigener Gehölze und gehölzbetonter Biotope in der Region Hannover erfasst und bewertet.



Dr. Kunzmann erläuterte in seinem Impulsvortrag die Grundvoraussetzungen und Strategien zur Erhaltung und Förderung der regionalen botanischen Artenvielfalt. Dazu stellte Herr Dr. Kunzmann verschiedene Fallbeispiele vor (s. Folien). Ein Schwerpunkt lag dabei auf den gebietsheimischen Gehölzen.

Kurzfassung

Erfolgreicher Artenschutz setzt taxonomisch gute Kenntnisse voraus, um nahe verwandte Arten (Sippen) mit möglicherweise unterschiedlichen Lebensstrategien und ökologische Anpassungen überhaupt im Gelände zu differenzieren. Die gezielte Suche von möglichen Vorkommen seltener Gehölze, aber auch kennzeichnender Arten alter Grünland-Standorte wird durch die GIS-gestützte historische Landschaftsanalyse (Auswertung alter Karten) unterstützt. Am Beispiel von Gehölzarten wird besonders deutlich, warum die Berücksichtigung der Populations- und Ausbreitungsbiologie für den Erhalt dieser Arten von Bedeutung ist. Beispielsweise enthalten Wall- und Feldhecken (sekundäre Habitate) in der Region Hannover oft verkannte, z. T. seltene Weißdorn- und Rosenarten sowie Kreuzdorn (*Crataegus*, *Rosa*, *Rhamnus catharticus*), meistens aber nur in Einzelindividuen oder Kleingruppen. Welche Mindestgröße sichert Gehölzbeständen ihr langfristiges genetisches Überdauern in einer fragmentierten Landschaft? Bei zweihäusigen Gehölzen wie z.B. Gagelstrauch, Wacholder, Pappeln oder Weiden ist die quantitative Verteilung der Geschlechter in den Beständen zu berücksichtigen, insbesondere, wenn Gehölzsamen geerntet werden sollten.



Möglichkeiten der Neuansiedlungen von seltenen und charakteristischen Gehölzen, z.B. in Brachen, als Vorwälder und Waldmäntel sind insbesondere in der Börde auf Grund der Nutzungsintensität ein akutes Problem. Sekundäre Lebensräume von Gehölzen wie aufgelassene Steinbrüche, ehemalige Kies- und Mergelgruben, Feld- und Wallhecken ermöglichen das Überleben von relevanten Beständen in unterschiedlicher Weise. Neben der Erhaltung von primären und teilweise hochwertigen Sekundärlebensräumen von Gehölzen ist aber auch deren Schutz durch Nutzen denkbar. Der Einsatz von gebietsheimischen Gehölzen im Landschaftsbau, die Ernte von Gehölzsamen und -reisern für die ex- und in situ -Kultur kann ein Weg des praktischen Artenschutzes sein.

Die gebietsheimische Schwarzpappel (*Populus nigra*) ist ein Beispiel für eine in Vergessenheit geratene, oft mit Pappelhybriden verwechselte und in Niedersachsen gefährdete Baumart der Leineaue. Als imposante Pionier-Baumart ist die Schwarzpappel auf eine natürliche, wenigstens aber naturnahe Auedynamik (Überflutung, Sedimentverlagerung) angewiesen. Mit räumlichen Einschränkungen ist auch unter heutigen Randbedingungen eine Auevitalisierung machbar und sollte gefördert werden. Die gezielte Förderung der Schwarzpappel durch Saatguternte und Stecklinge ist ein Beitrag zur Erhaltung des Lebensraums Weichholzaue.

Verstärkt in den Fokus des Artenschutzes ist das mesophile, z.T. noch artenreiche und oft historisch alte Kulturgrasland geraten. Als potentielle Spenderflächen zur Gewinnung von Mähgut oder Regiosaatgut haben solche Grünlandflächen über den Schutz durch Nutzung an Bedeutung gewonnen. Natürliche oder wenigstens historisch alte Vorkommen von Kammgras, Wiesen-Margerite und Gr. Wiesenknopf werden dadurch gesichert. Ein Weg zur Sicherung und Wiederausbreitung räumlich isolierter, gefährdeter und geschützter Arten kann deren gezielte Aussaat oder Pflanzung an potentiell geeigneten Habitaten sein, beispielhaft am Franzen- und Lungenezian (*Gentiana ciliata*, *G. pneumonanthe*) vorgestellt.

Erhalt der botanischen Vielfalt in der Region Hannover – Wege des praktischen Artenschutzes

Dierk Kurzmann, Institut für Landschaftsökologie & Consulting, Wiefelstede

1 Veranstaltung 26. September 2013, Hannover, Ballweidell in der Leineaue Hannover, Veranstalter: Gesellschaft für Landschaftsökologie

Grundvoraussetzungen und Strategien zur Erhaltung und Förderung der botanischen Artenvielfalt unter besonderer Berücksichtigung von Gehölzen

- 0 Taxonomie als gute Grundlage, um bestimmungssichere Pflanzenarten mit unterschiedlichen ökologischen Ansprüchen zu identifizieren, diese im Gelände zu erkennen und gegen gezielte Störungen abzusichern.
- 0 Erstellung von Bestandsaufnahmen zur Inventarisierung von Zierarten-Beständen, Heide- und Landschaftsarten, um genaue Standort- und Bestandsdaten zu erhalten.
- 0 Pflanzenschutzrechtliche & Denkmalschutz und -handels: nur bei Einzelfällen, keine Population, lassen sich Pflanzenschutz genehmigen, im Naturschutz sind Pflanzenschutzmaßnahmen erforderlich, die die Artenvielfalt fördern (z.B. Pflanzenschutz, Kulturlandschaft).
- 0 Botanische Untersuchungen können im Bereich botanischer Artenschutz unterstützen (z.B. Identifizierung von Arten, Bestandsaufnahme, Standortdaten, Daten zur Genetik, Standortdaten).
- 0 Habitatmanagement: Artenschutz ist eng verbunden mit Erhaltung, Förderung oder Wiederherstellung von geeigneten Lebensräumen (z.B. Dünen, Heide, Kulturlandschaft, Wald, Landschaft). Von Zierarten müssen dabei optimale Standortbedingungen beachtet sein (Biotopverbund, Lebensraum).
- 0 Nachhaltigkeit von Artenschutz: Orientierung an Klima, Wasser-Nutzen-Effekt, Schutz durch Nutzen, Artenschutz durch Biotopmanagement, Orientierung durch Natur (z.B. z.B. Wasser, Klima, Standort, Standort, Standort).
- 0 Biotopmanagement: Die Erhaltung der botanischen Artenvielfalt ist nicht ohne Biotopmanagement (z.B. Biotopmanagement, Biotopmanagement, Biotopmanagement) möglich. Biotopmanagement ist ein zentraler Bestandteil der Landschaftsplanung, Biotopmanagement, Biotopmanagement, Biotopmanagement.

2 Veranstaltung 26. September 2013, Hannover, Ballweidell in der Leineaue Hannover, Veranstalter: Gesellschaft für Landschaftsökologie



Fallbeispiel - Kamm-Gras (*Cynosurus cristatus*)

- Natürliche (und sekundäre) Vorkommen des Kamm-Grasses liegen im historisch alten, meist mageren Kaltgrasland (gemäht, beweidet). In der Region Hannover liegt der Schorlpunkt in artenreichen Glühwiesen, weidlich zu Fruchtweiden oder Halbrodgrassen vereint mit alten Weidgras-Weißklee-Mischen, z.B. im Hagenbusch (Uetze), oder in den Dorftagen in Hagen (Neustadt).
- Habitat: s.a. mäßig nährstoffarme Frisch- und Feuchtwiesen; ardenntypische Weiden und Mähweiden
- Probleme: die Art ist durch Umbruch und Intensivierung, Einsatz konkurrenzstarker Arten, von alten Grünlandflächen deutlich zurückgegangen, die Art wird bei Kartierungen aber auch übersehen; Kulturschutz dieser Art kommt meistens aus Überseel
- Artenschutz: Erhaltung typischer Lebensräume, z.B. Erfassung von S22 - (artenreiches mesophil-mesotrochales Grünland) und LRT 6.530 (magere Flachland-Mähwiesen) - Flächen zur Nutzung solcher Wiesen/Weiden als Spende-Flächen für Mähgut und Regenmulch; Suchstränge über Nat. Landschaftsanalyse identifizieren

11 Veranstaltung: 26. September 2013, Hannover, Naturforum in der Region Hannover, Naturforum-Landesrat Uetze und Ardenntal

Fallbeispiele - Fransenzien (*Gentiana ciliata*) und Lungenzien (*G. pneumonanthe*)

- Vorkommen des Franses-Rot aus liegen am Gehröder Berg, unweit der Barenburg und punktuell in der Göt. Börde; Vorkommen des Lungens-Rotans sind zerstreut in der Hannoveraner Moorgebiet gelegen
- Habitat: F.B. in frischen Halbrodgrassen und Blaugraswiesen - wechsellückigen L.B. in Pfeifengraswiesen, Stanggrassen und Fruchtweiden - wechsellückigen Ökoton-Lagen
- Probleme: die Bestände der Arten waren historisch oft durch Almschneide und Odlandwiesen miteinander verbunden und sind heute stark isoliert; die verbliebenen Vorkommen sind Verdrängung und Entzerrung ausgesetzt; oft fehlen Kennenutzer wie Tüftler; beide Arten sind geschätzt und gefährdet
- Artenschutz: Offenhaltung der verbliebenen Vorkommen; Reparatur- oder Wiederanpflanzung beider Arten in geeigneten Primär- und Sekundärhabitaten durch Direktsaat oder Pflanzung nach ex situ - Kultur; in der Region Hannover sollte zusätzliche Anpflanzungen in Form der ehemaligen Verbreitungsbereiche stattfinden; im Falle des Fransenzien sind auch seltene Stenobionten oder noch nicht besiedelte Blaugraswiesen denkbar

12 Veranstaltung: 26. September 2013, Hannover, Naturforum in der Region Hannover, Naturforum-Landesrat Uetze und Ardenntal

Danke fürs Zuhören!

13 Veranstaltung: 26. September 2013, Hannover, Naturforum in der Region Hannover, Naturforum-Landesrat Uetze und Ardenntal

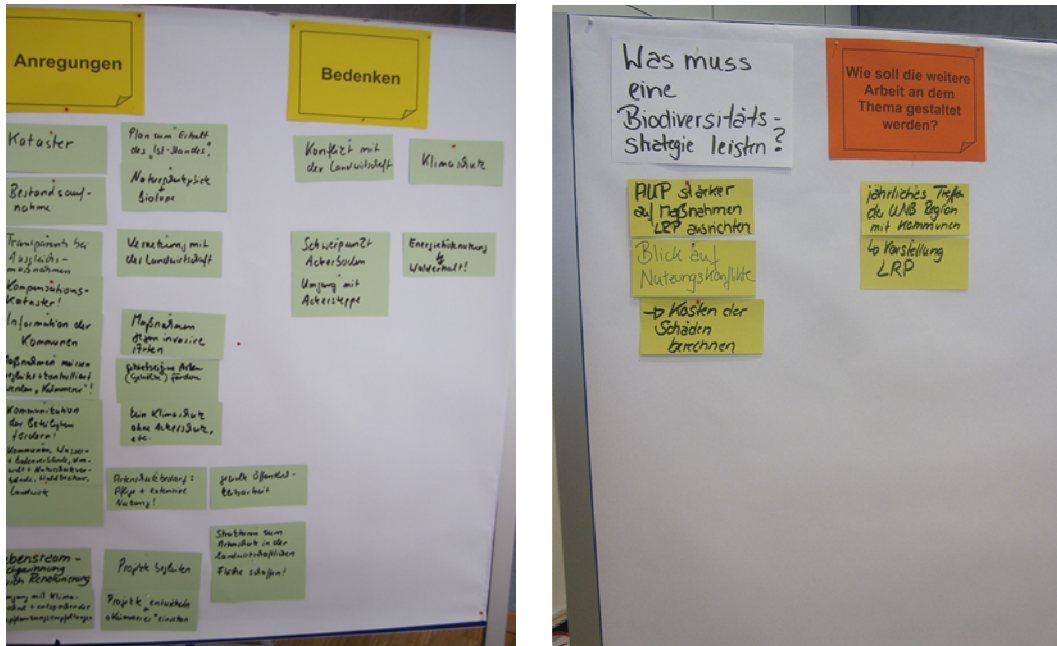
Hinweis: Die Folien stehen als PDF (eine Folie pro Seite) zum Download auf der Website der Region Hannover bereit: www.hannover.de

3.2.3 Ergebnisse - Workshop II „Genetische Vielfalt & Artenschutz“

Zu Beginn des Workshops wurde über den aktuellen Zustand der Artenvielfalt und verschiedene Strategien zum Schutz und Entwicklung von Arten diskutiert. Im weiteren Verlauf des Workshops wurden wichtige Themen des Artenschutzes wie naturnahes Wirtschaften, Ausgleichsmaßnahmen oder Förderung gebietsheimischer Arten und konkrete Maßnahmen in diesen Bereichen konkretisiert. Die Diskussionsergebnisse wurden von der Moderatorin Frau Bartels auf Metaplanwänden festgehalten und sind im Folgenden zusammengefasst.



Abb. 3 Ergebnisse Workshop II „Genetische Vielfalt & Artenschutz“



Status quo und Strategien für die Zukunft

Der aktuelle Zustand der Artenvielfalt und genetischen Vielfalt in der Region Hannover wird von vielen Teilnehmer/innen als bedenklich eingestuft:

- Viele Arten in der Region sind nur noch in kleinem Umfang vorhanden. Für die meisten Arten sind gezielte Schutzmaßnahmen erforderlich, um sie zu erhalten.
- Die Arten sind an bestimmte Lebensräume gebunden. Von dem Rückgang von Lebensräumen und Strukturen wie Heckenstrukturen, Waldsäumen, Ackerrainen etc. sind auch die dort lebenden Tier- und Pflanzenarten betroffen.
- Der Zustand der Schutzgebiete wird insgesamt schlecht beurteilt. Selbst wertvolle Bereiche wie die Naturschutzgebiete und schutzwürdigen Biotope können nicht in ihrem Bestand gehalten werden.
- Die Funktionen der Arten im Ökosystem und die Ursachen für ihren Rückgang sind komplex und häufig nicht (im Detail) bekannt.

Der Vortrag über Biodiversitätsstrategien von Prof. Dr. von Haaren (vgl. Kap. 2.3) vor den Workshop hatte bereits verschiedene **Diskussionsansätze und Strategien für den Erhalt der biologischen Vielfalt** aufgezeigt. Auch im Workshop löste die Frage nach dem richtigen Weg zum Erhalt der Arten und der genetischen Vielfalt eine Diskussion mit unterschiedlichen Thesen und Forderungen aus:

- **Konzentration auf die wertvollsten Bereiche** (Schutzgebiete)
 "Bevor über neue Schutzgebiete gesprochen wird, sollte die Bestandsicherung der bisherigen Gebiete im Vordergrund stehen."
- **Förderung naturnahen Wirtschaftens und extensiver Nutzung von Flächen** (vgl. Seite 29)



- **Lebensraumrückgewinnung durch Renaturierung** („Natur mehr Raum lassen“)
- **Synergien beim Artenschutz finden und nutzen**

Es gibt verschiedene Lebensraumtypen in der Region Hannover, die für den Artenschutz wichtig sind, wie die Moore und große Wälder.

Die Renaturierung von Flussauen ist ein Handlungsfeld, das Synergien ermöglicht. Auen sind ein artenreiches Ökosystem. Die Entwicklung natürlicher Auen unterstützt gleichzeitig den Hochwasserschutz und die Förderung gebietseigener Gehölze. Der Schutz und die Entwicklung natürlicher Auenlandschaften sollte daher beim Artenschutz in der Region Hannover einen Schwerpunkt einnehmen.
- **Abwägung der Naturschutzmaßnahmen untereinander**

Die Maßnahmen zum Erhalt und zur Entwicklung der Biodiversität müssen auch untereinander abgewogen werden. "Der Schutz von einigen Arten kann zum Verlust von anderen Arten führen.

Begleitung und Kontrolle von Ausgleichsmaßnahmen

Viele Teilnehmer/innen wiesen darauf hin, dass viele Ausgleichsmaßnahmen nicht umgesetzt werden oder nach einigen Jahren wieder verschwunden sind. Klassisches Beispiel ist die Neupflanzung von Bäumen als Ausgleichsmaßnahme, die nach einem halben Jahr abgestorben/nicht angewachsen sind, weil sich nach der Pflanzung niemand mehr darum gekümmert hat und auch keiner den Erfolg der Maßnahme kontrolliert.

In Zusammenhang mit den Ausgleichsmaßnahmen wurde gefordert:

- **Kontrolle und „Kümmerer“**

Damit die angestrebten Ziele auch erreicht werden, müssen Ausgleichsmaßnahmen begleitet und kontrolliert werden. Dazu sind „Kümmerer“ wichtig.
- **größere Transparenz bei Ausgleichsmaßnahmen** („Was ist mit welchem Geld passiert?“)
- **Aufbau eines Kompensationskatasters** (Datenbank)

Klimaschutz und Naturschutz

Ökosysteme sind kein fixes System, sondern haben eine hohe Dynamik. Auf sie wirken zahlreiche Einflussfaktoren wie Klimawandel und Artenwechsel (invasive Arten) ein.

Naturschutz und Klimaschutz sind eng miteinander verknüpft sind. Ein schneller Klimawandel kann zu einem weltweiten Verlust der Artenvielfalt und von Lebensräumen führen. Umgekehrt sind naturverträgliche Lösungen zum Beispiel im Bereich des Hochwasserschutzes, aber auch bei der Sicherung der Wasserversorgung in Trockenzeiten (z.B. durch den Erhalt oder die Renaturierung von Auen, die Erhaltung oder Entwicklung von Wäldern, den Schutz und die Wiederherstellung natürlicher Überflutungsräume) oft mit geringeren Kosten verbunden als entsprechende technische Alternativen.

Der Klimawandel gefährdet u. a. Gehölzarten. Manche Arten haben keine Zukunftschance. Mit dem Klimawechsel sollte zukunftsorientiert umgegangen werden, dazu



gehören unter anderem Empfehlungen für nachhaltiges Bepflanzen (Berücksichtigung von Aspekten wie Winterhärte und Trockentoleranz).³

Um eine Bewusstseinsänderung herbeizuführen, sollten negative Auswirkungen des Klimawandels materiell bewertet werden.

Förderung gebietsheimischer Arten

Gebietsheimische Arten können auf zwei Wegen gefördert werden:

■ **Verwendung heimischer Arten**

Dazu gehört unter anderem Überzeugungsarbeit, gebietsheimische Arten anzupflanzen und die Möglichkeiten dafür zu schaffen, indem autochtones⁴ Pflanzgut angeboten wird.

■ **Maßnahmen gegen nicht einheimische Arten**

Das Auftreten von Arten außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes ist eine der Ursachen für den Verlust biologischer Vielfalt. Eingeschleppte Arten wie der nordamerikanische Waschbär oder das Grauhörnchen oder der giftige Riesen-Bärenklau verdrängen oft die heimischen Arten oder lösen andere ökologische Probleme aus. Bei invasiven Arten sollten Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Förderung naturnahen Wirtschaftens

Die gezielte Förderung eines naturnahen Wirtschaftens stellt einen wichtigen Beitrag für den Ansatz der Integration dar (s. Kap. 2.3 Vortrag „Biodiversitätsstrategien“). Dabei ist der Blick auf Nutzungskonflikte wichtig.

In der Diskussion wurden unterschiedliche Schwerpunktsetzungen deutlich: Während einige Teilnehmer/innen hauptsächlich den Konflikt zwischen Biodiversität und Landwirtschaft thematisierten, wiesen andere auf die Möglichkeiten der Forstwirtschaft zur Förderung der Artenvielfalt hin.

■ **Naturnahes Wirtschaften auf Grün- und Ackerflächen**

Aus Sicht vieler Teilnehmer/innen sollte ein Hauptaugenmerk und Schwerpunkt der Artenschutzmaßnahmen auf landwirtschaftliche Flächen legen. Kritisiert wurden die strukturlosen „Ackersteppen“ und die großflächige Anwendung von Spritzmitteln und Unkrautbekämpfungsmittel wie dem Breitbandherbizid „Roundup“. Als Maßnahmen zur Förderung des naturnahen Wirtschaftens wurden vorgeschlagen:

- Strukturen in der landwirtschaftlichen Fläche schaffen (Hecken, Ackerraine usw.)

3 Hinweis: Es gibt eine Studie der TU Dresden zum Thema „Klimawandel und Gehölze“, die aufzeigt, welche Gehölze sich bei den zu erwartenden Klimaveränderungen für verschiedene Verwendungen eignen (Download unter <http://die-gruene-stadt.de/forschungsstudie-klimawandel-und-gehoeelze>).

4 Als autochthone oder einheimische Art bezeichnet man in der Biologie Lebewesen, die im aktuellen Verbreitungsgebiet entstanden sind oder dort ohne menschlichen Einfluss im Zuge von natürlichen Arealerweiterungen eingewandert sind. Dem gegenüber stehen allochthone (gebietsfremde) Arten, die durch das Wirken des Menschen in einem Gebiet vorkommen, in dem sie nicht natürlich auftreten.



- Agrarumweltprogramme stärker auf Maßnahmen des Landschaftsrahmenplans ausrichten
 - finanzielle Anreize schaffen,
Information der Landwirte über Fördermöglichkeiten
- **Naturnahes Wirtschaften im Wald**
- Als Probleme für den Artenschutz werden unter anderem der Holzschlag ohne Rücksicht auf Brut- und Nistzeiten und die Energieholznutzung gesehen, die mit einer naturnahen Nutzung des Waldes schwer vereinbar ist. Gefordert wurde darüber hinaus, die Waldböden nicht mit großen Maschinen zu bewirtschaften.

Kommunikation zwischen den Akteuren des Naturschutzes

Die Teilnehmer/innen waren sich einig, dass die Kommunikation zwischen den Akteuren des Naturschutzes zu fördern ist. Als Beteiligte wurden dabei die Kommunen, Wasser- und Bodenverbände, Umwelt- und Naturschutzverbände, Waldbesitzer und Landwirtschaft genannt.

- **Runder Tisch zum Thema Artenschutz**
- Als wichtig wurden das jährliche Treffen der Unteren Naturschutzbehörden und der Austausch der unterschiedlichen Träger gesehen. Die Teilnehmer/innen regten an, einen Runden Tisch zum Thema Artenschutz zu etablieren.
- **Stärkere Einbindung des Landes/NWLKN**
- Die Untere Naturschutzbehörde allein kann die Artenvielfalt nicht erhalten bzw. aufbauen. Es bestehen auch Verpflichtungen auf anderer Seite. Ein wichtiges Diskussionsergebnis besteht darin, dass das Land (NWLKN) beim Artenschutz stärker mit einbezogen werden sollte. Das Land sollte darüber hinaus wichtige Grundlagendaten zur Verfügung stellen.
- **gezielte Öffentlichkeitsarbeit**
- **deutliche Aussagen zu erforderlichen Artenschutzmaßnahmen als Arbeitshilfe für Politik**

Biodiversitätsstrategie

Die Biodiversitätsstrategie solle nicht nur zum Erhalt, sondern auch zum Ausbau der Artenvielfalt beitragen. Die im Landschaftsrahmenplan vorgeschlagenen Maßnahmen sind umzusetzen mit dem Ziel, die Vielfalt der Arten zu erhöhen.

Artenschutz umfasst in der Umsetzung vor allem Pflegemaßnahmen - die eine entsprechende Finanzierung und eine extensive Nutzung der Landschaft erfordern.

Damit die Biodiversitätsstrategie Realität wird, sind Projekte zu entwickeln und kümmerer einzusetzen.



Abb. 4 Impressionen Workshop II „Genetische Vielfalt & Artenschutz“



3.3 Fazit der Workshops

Kernvorschläge und -forderungen für die weiterführende Arbeit und die Umsetzung des Landschaftsrahmenplans aus beiden Workshops sind:

- **Diskussion unterschiedlicher Strategien für die Entwicklung der Biodiversität** (Segregation – Integration)
- **Begleitung und Kontrolle von Ausgleichsmaßnahmen, Aufbau von Kompensationsflächenpools**
- **Übernahme/Integration der Inhalte des Landschaftsrahmenplanes in das Regionale Raumordnungsprogramm**
- **Kommunikation zwischen den Akteuren des Naturschutzes**
 - Förderung der Kommunikation zwischen Kommunen, Wasser- und Bodenverbände, Umwelt- und Naturschutzverbände, Waldbesitzer und Landwirtschaft
 - bessere Zusammenarbeit der relevanten Behörden, Austausch der unterschiedlichen Träger
 - Runder Tisch zum Thema Artenschutz, jährliches Treffen der Unteren Naturschutzbehörden
 - Datenaustausch mit den Kommunen, gemeinsames Informationsportal



- deutliche Aussagen zu erforderlichen Artenschutzmaßnahmen als Arbeitshilfe für Politik
- **stärkere Einbindung des Landes (NWLKN)** beim Artenschutz
- **Öffentlichkeitsarbeit**
 - gebietsspezifische Vorstellung des Landschaftsrahmenplanes in den Kommunen für Information der Bürger und Transparenz der Planung
 - Umsetzung kleiner öffentlichkeitswirksamer Projekte
- **Förderung naturnahen Wirtschaftens auf landwirtschaftlichen Flächen und im Wald**
- **Stärkere Verbindung von Klimaschutz und Naturschutz**
- **Förderung gebietsheimischer Arten**
- **Entwicklung natürlicher Auen als Schwerpunkt**
- **Standards bei der Kartierung und Datenerfassung**, sorgfältige Bestandsaufnahme der Arten und Führen eines Katasters

Das Ergebnis der Fachtagung kann kurz wie folgt zusammengefasst werden:

Ziel ist es, die Biodiversitätsstrategie der Region Hannover mit konkreten Projekten und Maßnahmen umzusetzen. Dazu sind u. a. die stärkere Kooperation zwischen allen Akteuren, „Kümmerer“ und die rechtsverbindliche Aufnahme von Inhalten des Landschaftsrahmenplans in das neue Raumordnungsprogramm erforderlich.



4 **Gemeinsame Mittagspause mit Ausstellung und Preisverleihung des Fotowettbewerbs für den Landschaftsrahmenplan**

Zum Abschluss der Fachtagung am Vormittag fand eine gemeinsame Mittagspause statt, in der sich die Teilnehmer/innen im Forum in Einzelgesprächen weiter austauschen konnten.

Im Forum waren die besten 15 Bilder aus dem Fotowettbewerb für den Landschaftsrahmenplan ausgestellt. Die Untere Naturschutzbehörde hatte zum Fotowettbewerb aufgerufen und Fotografien gesucht, die Aspekte wie Landschaftsbild, Boden, Wasser, Klima, Arten und Biotope ins Bild setzen. Aus den eingesandten Fotos wurden die besten Fotos für den Landschaftsrahmenplan ausgesucht.

In der Pause fand die Preisverleihung an die Gewinner statt. Das Gewinnerfoto, das jetzt den Titel des Landschaftsrahmenplans ziert, hat Manfred Vollmer gemacht. Der zweite Platz ging an Manfred Wassmann mit seinem stimmungsvollen Bild von dem Steg am Steinhuder Meer. Prof. Dr. Priebes bedankte sich herzlich bei allen Teilnehmer/innen am Fotowettbewerb für ihr Engagement und die ansprechenden Fotos.

Abb. 5 Das Gewinnerfoto von Manfred Vollmer





Abb. 6 Das zweitplatzierte Foto von Manfred Wassmann



© Manfred Wassmann

Abb. 7 Impressionen der Preisverleihung und Mittagspause





5 Sondersitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz

Am Nachmittag fand eine Sondersitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz zum Thema Biodiversität statt. Frau Papenfuß, Herr Wendland und Herr Schmitz vom Fachbereich Umwelt stellten im Ausschuss den neuen Landschaftsrahmenplan und die Ergebnisse der Fachtagung am Vormittag vor.

Das Protokoll der Ausschusssitzung ist unter www.hannover.de veröffentlicht.

Abb. 8 Impressionen der Ausschusssitzung





6 Anhang

6.1 Programm

Fachkonferenz am Vormittag

9.30 bis 14.00 Uhr

Moderation: Sonja Papenfuß

- 9.30 Eröffnung der Fachkonferenz und Begrüßung**
Prof. Dr. Axel Priebes (Region Hannover)
- 9.45 Der neue Landschaftsrahmenplan der Region Hannover**
Sonja Papenfuß (Region Hannover)
- 10.00 Fachvortrag „Biodiversitätsstrategien“**
Prof. Dr. Christina v. Haaren (Leibniz Universität Hannover)
- 10.25 Fachvortrag „Biotopverbund in der Region Hannover“**
Dirk Herrmann (Arbeitsgemeinschaft Biotop- und Artenschutz)
- 10.45 Kaffeepause im Foyer**
- 11.00 Diskussion und Arbeit in parallelen Workshops**
- Workshop I: Biotopverbund**
Impulsvortrag: Günter Wendland
(Region Hannover, Team Naturschutz Ost)
Gemeinsame Diskussion
Moderation: Stefanie Uhlig (Region Hannover)
- Workshop II: Genetische Vielfalt & Artenschutz**
Impulsvortrag: Dr. Dierk Kunzmann
(Institut für Landschaftsökologie und Consulting)
Impulsvortrag: Michael Schmitz
(Region Hannover, Team Naturschutz Ost)
Gemeinsame Diskussion
Moderation: Silke Bartels (Region Hannover)
- 13.00 Mittagspause im Foyer
mit Ausstellung und Preisverleihung Fotowettbewerb**
- 14.00 Ende der Fachkonferenz**



Öffentliche Ausschusssitzung am Nachmittag

14.00 bis 16.00 Uhr

Leitung: Brigitte Nieße (Vorsitzende des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz)

In der Sondersitzung des Ausschusses für Umwelt und Klimaschutz zum Thema Biodiversität sollen die konkreten inhaltlichen Schwerpunkte und Umsetzungsschritte für die Region Hannover besprochen werden. Die thematischen Ergebnisse des Vormittags werden vorgestellt und das weitere Vorgehen zur Sicherung und Entwicklung der Biodiversität auf der Grundlage des Landschaftsrahmenplans vereinbart.

Abb. 9 Titelbild der Einladung





6.2 Liste der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Teilnehmerzahl: 107

Name	Institution	Fach- konfe- renz	Öff. Konfe- renz	WS I	WS II
Bartels, Silke	Region Hannover				
Baumgarten, Harald	Landkreis Hameln-Pyrmont	x			x
Bayer , Caroline	BTE - Tourismus und Regionalberatung				
Becker, Klaus	Planungsgruppe Landespflege	x		x	
Beuster, Thomas	Ökolog. Schutzstation Steinhuder Meer	x	x	x	
Beug, Jochen	LK Schaumburg	x	x	x	
Blüme, Heinrich	Landvolkkreisverband Hannover	x	x	x	
Bode, Monika	Region Hannover, FB Umwelt				
Börgmann, Birthe	Planungsgruppe Landespflege	x	x		x
Böttcher, Andreas	Niedersächsische Landesforsten				
Brede, Heiko	NFA				
Brink, Antje	LHH, FB Umwelt u. Stadtgrün	x			x
Dempwolf, Mona	Gruppe Freiraumplanung	x	x		x
Diebel-Geries, Bärbel	Geries Ingenieure GmbH	x		x	
Drangmeister, Dietmar	Planungsgruppe Landespflege	x			x
Dreyer, Werner		x	x	x	
Eichhorn, Michèle	Bündnis 90 / Die Grünen	x		x	
Even, Julie	LHH, FB Umelt u. Stadtgrün	x	x	x	
Faber, Frank		x	x	x	
Felder, Sigrid	Region Hannover, FB Umwelt				
Fortner, Gabriele	Region Hannover, FB Umwelt				
Franke, Ulrike	BTE - Tourismus und Regionalberatung				
Freitag , Gudrun	Stadt Celle	x		x	
Fröhlich , Stephanie	Region Hannover	x		x	



Name	Institution	Fach- konfe- renz	Öff. Konfe- renz	WS I	WS II
Gaal, Edit	Stadt Seelze	x		x	
Gänsslen, Klaus	Landkreis Nienburg	x	x	x	
Gebhardt, Siegfried		x		x	
Grobmeyer, Georg	Planungsbüro ALAND	x		x	
Halbauer, Rainer	Landkreis Hameln-Pyrmont	x		x	
Harms, Petra	Region Hannover				x
Harnach, Klaus	Hann. Wander- und Gebirgsverein e.V.	x		x	
Held, Stephan	Region Hannover	x			x
Herrmann, Dirk	Arbeitsgemeinschaft Biotop- und Artenschutz				
Hertwig, Rene		x	x		x
Herwig, Helmut		x	x		x
Hesse, Silvia	Region Hannover				
Hüper, Friedrich	Gewässer- und Landschaftspflegever- band Mittlere Leine	x	x	x	
Katenhusen, Oliver	Geotop GbR	x	x	x	
Kellein, Gabriele	Naturschutzbeauftragte Barsinghausen	x	x	x	
Kemmling, Volker	Stadt Lehrte	x		x	
Kempgen, Eva	Region Hannover, FB Umwelt				
Kier, Gerhard	FDP Fraktion	x	x		x
Kirchmeier, Martha	Region Hannover				
Klingspohn, Angela	Region Hannover	x	x	x	
Klische, Dirk	Jägerschaft Burgdorf	x		x	
Koch, Lydia	Stadt Burgwedel	x		x	x
Kramer, Ute	Region Hannover, FB Umwelt				
Krause, Rudolf		x	x		
Krick , Gerhard	NABU Wennigsen	x	x	x	
Krick , Dorothea	NABU Wennigsen	x	x		x



Name	Institution	Fach- konfe- renz	Öff. Konfe- renz	WS I	WS II
Kuhnt, Kerstin	Region Hannover	x			
Kunzmann, Dr. Dierk	Institut für Landschaftsökologie und Consulting				
Laschtowitz, Rainer	Region Hannover, FB Umwelt				
Leyers, Claudia	Stadt Springe	x	x	x	
Liebelt, Kerstin	SPD Fraktion	x	x	x	
Linne, Heinz		x			x
Liskow, Daniela		x	x	x	
Lohmann, Sinah	BTE - Tourismus und Regionalberatung				
Loskant, Christoph	Region Hannover, CDU Fraktion				x
Löwer, Reinhard	BUND-Landesverband	x	x	x	
Magets, Werner	NABU Neustadt e.V.	x	x	x	
Marmont, Gerlinde	Region Hannover, FB Umwelt				
Maurer-Wohlatz, Sibylle		x			
Meyer, Gunnar	Region Hannover, FB Umwelt				
Möhlecke, Hannes	Niedersächsische Landesforsten	x	x		x
Möller, Heinrich	Landwirt	x	x		x
Müller, Holger	Region Hannover, FB Umwelt				
Muschter, Reinhild	Region Hannover	x			x
Neugaertner, Michael	Hannoverscher Wander- und Gebirgs- verein	x		x	
Nieße, Brigitte		x	x	x	
Nülle, Wolfgang	Naturparkservice	x	x		x
Papenfuß, Sonja	Region Hannover				
Plath, Philipp		x			
Priebs, Prof. Dr. Axel	Region Hannover				
Raabe, Willi	Region Hannover	x	x	x	
Reglitzki, Cathrin	Stadt Hannover	x			



Name	Institution	Fach- konfe- renz	Öff. Konfe- renz	WS I	WS II
Richter, Walter	Regionsabgeordneter, SPD	x	x	x	
Rittberg, Bernd	Region Hannover				
Runge, Gisela	Region Hannover, FB Umwelt				x
Saxowsky , Margret	Region Hannover	x		x	
Schenk, Johannes	BTE - Tourismus und Regionalberatung				
Schicha, Antonia	Region Hannover, FB Umwelt				
Schmersow, Ulrich	Region Hannover, Grüne Fraktion	x	x	x	
Schmitz, Michael	Region Hannover, FB Umwelt				
Schmunkamp, Johan- nes	Region Hannover AUK	x	x	x	
Schneider, Jörg	Region Hannover, FB Umwelt				
Schramm, Frank	Region Hannover, FB Umwelt				
Sommerkamp, Gerd	Naturschutzbeauftragter	x			
Sprengel, Monika	Stadt Sehnde	x		x	
Sprick, Peter		x	x		x
Stankewitz, Ricky	NABU Langenhagen, NABU Regionalverband Hannover	x	x	x	
Stern, Wolfgang	Arbeitskreis heim. Orchideen Nds. E.V.	x	x		x
Tack, Ulrich	Landkreis Schaumburg	x			
Thiess, Andreas	Landkreis Celle	x	x		x
Uhlig, Stefanie	Region Hannover				
v. Haaren, Prof. Dr. Christina	Leipniz Universität Hannover	x		x	
von Schwartzberg, Karin	Stadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün	x		x	
Wach, Gerd	BUND Region Hannover	x	x	x	
Wachtel, Waldemar	NABU Regionalverband Hannover	x	x		x
Wassmann, Manfred	Bürofreiraum und Umwelt	x			
Weber, Tanja	Region Hannover	x			



Name	Institution	Fach- konfe- renz	Öff. Konfe- renz	WS I	WS II
Wegener, Holger	Region Hannover, SPD Fraktion	x	x	x	
Wendland, Günter	Region Hannover, FB Umwelt				
Wenzel, Manfred	CDU	x	x	x	
Wietgseke, Sigrun	Region Hannover				
Wirtz, Angelika		x			
Wyatt, Antje	Region Hannover	x		x	

Anmerkung: Die Referenten/innen und Moderatoren/innen sind in der Teilnehmerliste mit aufgeführt.



6.3 Liste der Referenten/innen und Moderatoren/innen

Name	Institution
Bartels, Silke	Region Hannover Hölystr. 17 30171 Hannover
Herrmann, Dirk	Arbeitsgemeinschaft Biotop- und Artenschutz Sternthalerstraße 29a 31535 Neustadt
Kunzmann, Dr. Dierk	Institut für Landschaftsökologie und Consulting (ILöC) Lerchenstr. 20 26215 Wiefelstede
Papenfuß, Sonja	Region Hannover Fachbereich Umwelt Hölystr. 17 30171 Hannover
Priebs, Prof. Dr. Axel	Region Hannover Erster Regionsrat Hölystr. 17 30175 Hannover
Schmitz, Michael	Region Hannover Fachbereich Umwelt Hölystr. 17 30171 Hannover
Uhlig, Stefanie	Region Hannover Service Personal und Organisation Hildesheimer Str. 20 30169 Hannover
von Haaren, Prof. Dr. Christina	Leibniz Universität Hannover Institut für Umweltplanung Welfengarten 1 30167 Hannover
Wendland, Günter	Region Hannover Fachbereich Umwelt Hölystr. 17 30171 Hannover

6.4 Veranstaltungsmanagement, Dokumentation

BTE Tourismus- und Regionalberatung

Stiftstraße 12, 30159 Hannover

Tel. 0511/70132-0

www.bte-tourismus.de